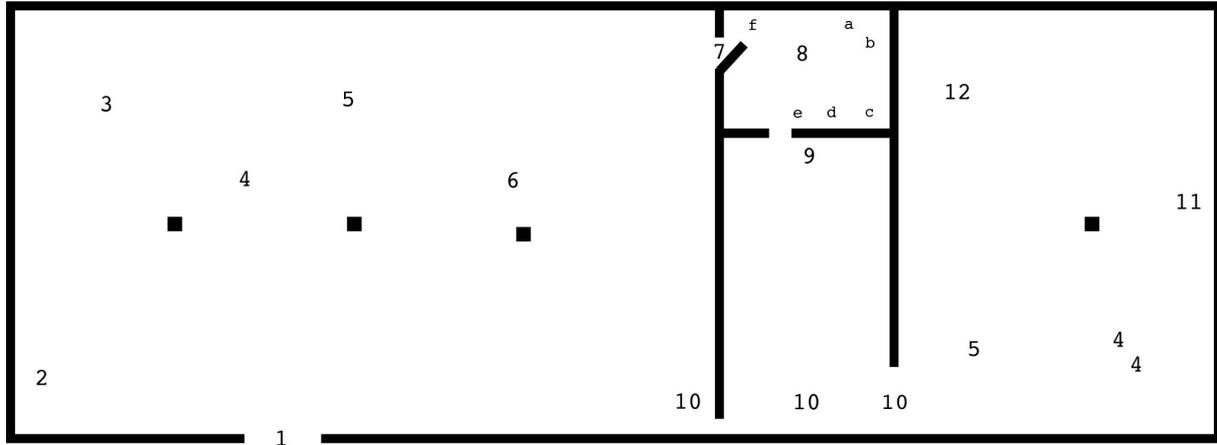


Adrien Tirtiaux & Hannes Zebedin  
«Immer noch und noch nicht»

7. Mai – 24. Juli 2011

13



- |   |  |
|---|--|
| <p>1 Adrien Tirtiaux, <i>Auch Zwerge fangen klein an</i>, 2011<br/>MDF, Seilsystem, Haken<br/>Dimension variabel</p>  | <p>c <i>Transferts d'énergie en système fermé</i>, 2010-2011<br/>Buchstabentafel<br/>190 x 120 cm</p>  |
| <p>2 Hannes Zebedin, <i>Don't Look Back in Anger</i>, 2011<br/>Spiegel<br/>30 x 30 cm</p>   | <p>d <i>Potato City</i>, 2011<br/>Kartoffeldruck auf Papier<br/>je 42 x 29.7 cm</p>  |
| <p>3 Hannes Zebedin, <i>Träumerei von der Hoffnung auf Aufschwung</i>, 2010<br/>Liege<br/>200 x 70 x 46 cm</p>  | <p>e <i>Étude pour la plastification des ruines</i>, 2011<br/>Stahl, Heisskleber<br/>20 x 20 x 20 cm</p>   |
| <p>4 Adrien Tirtiaux, <i>A Model of the World at Scale 1:5000 (Starting from the Top)</i>, 2011<br/>Graupappe, Leim<br/>ca. 5.2 x 3.5 km</p>  | <p>f <i>La ville-musée. Dôme géodésique pour Charleroi</i>, 2010<br/>Stadtplan, Streichhölzer<br/>73 x 53 x 8 cm</p>   |
| <p>5 Hannes Zebedin, <i>Eine Linie Jerichorosen (Wasser und Steine)</i>, 2011<br/>Jerichorosen, Steine<br/>Dimension variabel</p>   | <p>9 Hannes Zebedin, <i>Dialog</i>, 2007<br/>Videoperformance mit Ton<br/>2'46''</p>   |
| <p>6 Hannes Zebedin, <i>Ohne Titel</i>, 2010<br/>Video<br/>33'36''</p>  | <p>10 Adrien Tirtiaux, <i>Dialog</i>, 2011<br/>MDF, Stahlstützen<br/>680 x 260 x 160 cm</p>  |
| <p>7 Adrien Tirtiaux, <i>Den Übergang entwerfen</i>, 2011<br/>Filzstift auf Wand, Holz, Scharniere<br/>200 x 80 cm</p>  | <p>11 Hannes Zebedin, <i>Still</i>, 2011<br/>Papier, Tinte, Stahlnägel<br/>Dimension variabel<br/>Serie von 7<br/><i>Ohne Titel (Romana)</i><br/><i>Ohne Titel (Marica)</i><br/><i>Ohne Titel (Ston)</i><br/><i>Ohne Titel (Petar)</i><br/><i>Ohne Titel (Jakob)</i><br/><i>Ohne Titel (Anton)</i><br/><i>Ohne Titel (Milonic)</i></p> |
| <p>8 Adrien Tirtiaux, <i>Charleroi is on my Mind</i>, 2010 – ...</p> <p>a <i>Horticulture</i>, 2010-2011<br/>Digitale Diashow, 1000 Fotos von Charleroi</p> <p>b <i>Le jardin de l'architecte</i>, 2010<br/>C-Print<br/>190 x 85 cm</p> | <p>12 Hannes Zebedin, <i>Zocalo</i>, 2011<br/>Holz, 14 zerknüllte Papierblätter<br/>Dimension variabel</p>   |
|   | <p>13 Adrien Tirtiaux und Hannes Zebedin, <i>Gebrochene Flucht (Trivision)</i>, 2011<br/>Prismen-Werbetafeln, Spiegelfolie, weisse Folie, Digitaldruck<br/>818 x 278 cm</p>  |

«Immer noch und noch nicht» wird kuratiert von Maren Brauner und Irene Grillo.

Verbunden durch das gemeinsame Kunststudium und besonders durch intensive Aufenthalte in der Schweiz als Schraubenreiniger thematisieren Adrien Tirtiaux und Hannes Zebedin in der Kunst Halle Sankt Gallen nun ihre künstlerische Zusammenarbeit auf räumlicher inhaltlicher und formaler Ebene. Die dialogische Arbeitsweise der Beiden bildet den roten Faden des Projektes, in dem Tirtiaux' tiefgründiger Umgang mit Räumen und Zebedins feinsinnige Kontext- und Systemanalysen aufeinander treffen. Während die pointierten Installationen und Videoarbeiten von Zebedin eine subtile Narration über historische Ereignisse und Themen wie Globalisierung und Migration erzeugen, erzählen Tirtiaux' Arbeiten parallel eine Geschichte des modernen und postmodernen architektonischen Erbes unserer Gesellschaft.

Schon zu Beginn werden die zwei unterschiedlichen Interessensgebiete und künstlerischen Arbeitsweisen sichtbar. Mit einem massiven räumlichen Eingriff – dem schräg durch die Tür ragenden Vordach (**Auch Zwerge fangen klein an**) – nimmt Tirtiaux den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, den Ausstellungsraum auf einen Blick zu erfassen. Zu erkennen sind aus dieser Perspektive nur ein blauer durchbrochener Liegestuhl und eine organische Linie, die sich am Boden erstreckt.

Das Readymade mit dem Titel **Träumerei von der Hoffnung auf Aufschwung** entstand während sich Zebedin, die Liege in ihrer ursprünglichen Funktion verwendend, Gedanken über mögliche künstlerische Ansätze in Bezug auf die Stadt Charleroi machte. Das Reißen der Bänder, die den blauen Stoff am metallischen Gerüst fixierten, beendete diese Überlegungen abrupt. Die dadurch offengelegte Divergenz zwischen Erhofftem und Möglichem hat natürlich etwas Allgemeingültiges. Gleichzeitig versinnbildlicht die Liege – dem Absturz einer Aktienkurve ähnlich – den plötzlichen Verfall von Charleroi, einen für die Zusammenarbeit der Künstler zentralen Ort. Genau wie die an den Säulen befestigten schwarzen Seile, die das Vordach halten – dieselben, die für die Sicherung der Bäume im Innenhof der Kunst Halle verwendet werden – lenkt der Liegestuhl die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den Aussenraum und bezieht diesen in die Ausstellung ein.

Die Begegnung und erste Annäherung der beiden künstlerischen Positionen beinhaltet auch unterschiedliche Selbstdarstellungen. In Zebedins Video (**Ohne Titel**) wird ein Buch über Marx und Engels, dessen Umschlag einen roten Raum darstellt, als Kulisse für eine Inszenierung benutzt. Ein darauf platzierter, auf dem Rücken liegender Käfer bewegt sich vergeblich in der Bemühung, sich aufrichten zu wollen. Der langsame Tanz des Insektes verweist auf den Existenzkampf des "ungeheueren Ungeziefers" von Kafkas Erzählung *Die Verwandlung*, während der Titel des Buches als theoretischer Hintergrund für die abgebildete Szene dient. Die Dialektik von individuellem Existentialismus und gefordertem Gemeinschaftshandeln, welche im Video auf sehr reduzierte und formelle Art angedeutet wird, stellt eine präzise Abbildung der künstlerischen Tätigkeit Zebedins dar. Sie ist aber auch aktuell in der Frage danach, ob wir uns nicht an diese hoffnungslosen Bewegungen gewöhnt haben und ob das Verlangen, sich aufzurichten und voranzuschreiten, nicht schon verloren gegangen ist.

Tirtiaux Selbstportrait in Form einer kleinen, versteckten Kammer (**Charleroi is on My Mind**), zu der man durch eine auf die Wand gezeichnete Tür (**Den Übergang entwerfen**) gelangt, beinhaltet einige Versuche des Künstlers, sich mit seiner Herkunftsstadt Charleroi auseinanderzusetzen. Bis in die 60er Jahre war Charleroi eines der wichtigsten europäischen Zentren für Stahl- und Kohleproduktion. Die Stadt zeichnete sich nicht nur durch eine rasante Industrieentwicklung aus, sondern auch durch moderne Architektur und eine überdimensionierte Infrastruktur. Charleroi versäumte jedoch Strukturanpassungsprogramme und auch aufgrund der Globalisierungsprozesse wurde aus einer der Vorzeige-Industriestädte eine "schrumpfende Stadt" mit einer der höchsten Arbeitslosen- und Kriminalitätsraten Belgiens. Mit dieser Geschichte der Stadt setzt sich der "Architekt" – eine erfundene Figur, die jedoch stark mit dem Künstler verschmilzt – intensiv auseinander. Tirtiaux hat sich hier einen undankbaren Raum geschaffen – wie auch Charleroi einer ist –, der in seiner Intimität allerdings ein ideales Umfeld für den "Architekten" und seine dystopischen Projekte bildet. Beispielsweise zeigen **Étude pour la plastification des ruines** und **La ville-musée. Dôme géodésique pour Charleroi** den Versuch, die industriellen Ruinen Charlerois in ihrer morbiden Schönheit zu erhalten und sie in eine touristische Attraktion zu verwandeln. In **Horticulture** und **Transferts d'énergie en système fermé** reflektiert Tirtiaux seine Rolle als Künstler im Krisenkontext, in dem sich Charleroi befindet. Zitate, Aussagen

und eigene Gedanken auf der roten Tafel erweisen sich immer wieder als dysfunktional, da durch die ausschliessliche Verwendung vorhandener Ressourcen eine Weiterentwicklung verunmöglicht wird.

Die im Titel der Ausstellung mitschwingende Hoffnung und das gleichzeitige Bewusstsein von Aussichtslosigkeit sind nicht nur bezeichnend für Charleroi und für die dystopischen Projekte Tirtiaux. Auch in Zebedins Video-Performance **Dialog** werden Hoffnungen enttäuscht: Die Begegnung zwischen einem im Dunkeln Schreitenden und den am Horizont erscheinenden Lichtern eines herannahenden Autos ist nur eine flüchtige. Das Fahrzeug hält nicht an und der Protagonist sieht die Rückleuchten schliesslich verschwinden, um erneut in kompletter Dunkelheit zurückzubleiben. Zebedins Videoarbeit ist nicht nur inhaltlich zentral, sondern bildet auch den räumlichen Mittelpunkt der Ausstellung, an dem Besucherinnen und Besucher, dank einem weiteren räumlichen Eingriff von Tirtiaux in einen ungewöhnlichen Dialog miteinander treten können. Was im ersten Raum der Ausstellung als Andeutung einer Treppe wahrgenommen worden war, erweist sich hier als betretbare Tribüne, die eine dialektische Situation nicht nur zwischen den Betrachtenden sondern auch zwischen den beiden künstlerischen Positionen auslöst.

Während das reflexive Selbstportrait von Zebedin und Tirtiaux' Denkkammer den Einstieg in die Ausstellung bilden, verdichtet sich der Dialog im letzten Raum in dem Versuch, Funktionen künstlerischen Schaffens in der gesellschaftlichen Gegenwart und innerhalb des Kunstsystems zu thematisieren. So zum Beispiel die Arbeit **Eine Linie Jerichorosen (Wasser und Steine)**: Die Grenze, die Zebedin bereits im ersten Raum gezogen hat, zieht sich hier weiter und zwingt den Betrachter, sie zu überschreiten. Durch die Platzierung eines Steins in der Mitte der in den Wüsten Mexikos beheimateten Pflanzen nahm der Künstler ihnen die besondere Eigenschaft, sich vom Wind getragen frei zu bewegen. Die Arbeit, die sich formell an die Strenge der Konzeptkunst der 60er und 70er Jahre anlehnt, in der Auswahl der Materialien aber auch an die Arte Povera erinnert, wirft unauffällig Fragen zur aktuellen Migrationspolitik der Industrieländer und der Rolle nationaler Grenzen auf. Zebedin zeigt Analogien zwischen dem Wesen dieser Pflanzen und Emigranten auf, wobei hier ökonomische Zwänge die Funktion des Windes übernehmen.

Unter dem weissen Sockel (**Zocalo**) befinden sich bunte Papierknäuel mit verworfenen Ideen Zebedins, die er während eines Atelieraufenthalts in Mexiko entwickelt hat. Aus seiner Sicht können diese nur in Europa, nicht aber in Mexiko funktionieren, da er als österreichischer Künstler immer in postkolonialen Denkstrukturen verhaftet bleibt. Die Form des Sockels - in ihrem Minimalismus verzerrt - ergibt sich aus den Positionen der 14 Papierknäuel, welche der Künstler über die Grenze aus Jerichorosen auf den Boden geworfen hat und steht im Gegensatz zur Exotik des Titels. Dieser bezieht sich auf den größten Platz in Mexiko City *El Zocalo* (eigentlich *Plaza de la Constitution*), auf dem einst ein Monument aus Anlass der Unabhängigkeit Spaniens geplant war, welches aber aufgrund politischer und kriegerischer Wirren im 19. Jahrhundert nie realisiert wurde.

Zwei scheinbar schwebende Bergspitzen sind Teil des neusten Versuchs des "Architekten", ein Modell der Welt im Massstab 1:5000 zu erschaffen (**A Model of the World at Scale 1:5000 (Starting from the Top)**). Gemeinsam mit dem Gipfel im ersten Raum können die exorbitanten Dimensionen der geplanten "Miniatur" nur erahnt werden.

Die an der Wand aufgereihten Silhouetten (**Still**) beziehen sich auf die künstlerische und politische Aktion *Siluetazo*, welche 1983 in Buenos Aires stattgefunden hat. Während eines improvisierten Workshops liessen zahlreiche auf der Plaza de Mayo liegende Demonstranten von anderen Teilnehmenden die Form ihrer Körper auf Papier abzeichnen. Die dadurch entstandenen Silhouetten wurden anschliessend auf die Wände naheliegender Gebäude gekleistert. *Siluetazo* war ein Versuch, durch die Präsenz eine Abwesenheit zu signalisieren und eine breite Öffentlichkeit über die vielen unter der militärischen Diktatur in Argentinien Verschwundenen aufmerksam zu machen. Mit der Arbeit *Still* weist Zebedin auf eine andere Form von Abwesenheit hin: Abgebildet sind hier die Körper sieben noch lebender Slowenisch-Kärntnerischer Partisanen, die im Zweiten Weltkrieg antifaschistischen Widerstand geleistet haben und sich noch heute um eine öffentliche Auseinandersetzung mit den historischen Ereignissen bemühen.

In einer gemeinsamen, neu produzierten Arbeit schliesslich trifft der Dialog der beiden Künstler im Innenhof zusammen. Der Verweis auf den Aussenraum, welcher durch die Liege und das Vordach schon angedeutet wurde, findet hier eine Konkretisierung: Zwei Prismen-Werbetafeln dienen abwechselnd als Erweiterung des Ausstellungsraumes, als Begrenzung des White Cubes und als "Fenster" zur Aussenwelt (**Gebrochene Flucht (Trivision)**).

Tirtiaux und Zebedin reflektieren hier gemeinsam die eigenen Schwierigkeiten als Künstler, im institutionellen Rahmen bzw. im öffentlichen Raum zu arbeiten. Jedoch bleiben die Bemühungen, ausserhalb des White Cubes zu agieren, enttäuscht: Die erhoffte Erweiterung begrenzt sich auf das Spiegelbild der Rückwand der Kunst Halle und das Fenster zur Aussenwelt erweist sich nur als illusorisch.

Im dritten Ausstellungsraum offenbart die Tribüne von Tirtiaux eine weitere Funktion: Sie kann als Durchgang zum ersten Raum benutzt werden, durch die Besucherinnen und Besucher wieder in eine klassische Ausstellungssituation gelangen. In dem Moment, in dem man durch das schmale Ende des Tunnels den ersten Raum erreicht, erscheint der an der gegenüberliegenden Wand rückseitig montierte Spiegel (**Don't Look Back in Anger**) in einer neuen Perspektive. Die Spiegelfläche betrachtet Zebedin als geistigen Reflektionsraum, welcher durch die Wand begrenzt wird. Die Arbeit ist ein Kommentar darauf, wie im gesellschaftlichen Umfeld des Künstlers die Augen vor der Vergangenheit oft verschlossen werden, insbesondere im Umgang der österreichischen Bevölkerung mit den Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs.

Über die Künstler:

**Adrien Tirtiaux** (1980, Brüssel, lebt und arbeitet in Antwerpen) studierte nach Erhalt seines Diploms als Bauingenieur und Architekt in Belgien Performative Kunst und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Neben Einzelausstellungen u.a. in der Galerie Martin Janda, Wien (2010), der Stadtgalerie Bern (2009) und dem Demonstrationsraum, Wien (2008) nahm er an diversen Gruppenausstellungen teil (Auswahl): Ernst Museum, Budapest; Secession, Wien; City Museum, Belgrad; L'Amicale, Brüssel; Neuer Sächsischer Kunstverein, Dresden (2010); Meet Factory, Prag; Herring factory Djupavik/Sign, Groningen; MAK, Wien; OK Offenes Kulturhaus, Linz (2009).  
[www.adrientirtiaux.eu](http://www.adrientirtiaux.eu)

**Hannes Zebedin** (1976, Lienz, lebt und arbeitet in Wien) studierte Volkswirtschaft und Politikwissenschaft an der Universität Wien sowie im Anschluss Performative Kunst und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Einzelausstellungen des Künstlers fanden u.a. in folgenden Galerien und Institutionen statt: Galerie Amer Abbas, Wien; OKC Abrasevic, Mostar (BiH); El Changarritto, Mexico City (2010); Secession, Wien (2009). Des Weiteren realisierte er Interventionen im öffentlichen Raum – u.a. in Tromsø (Norwegen), Wien und Belgrad – und war an diversen Gruppenausstellungen beteiligt, darunter im White Space Zürich; Digital Art Lab, Holun (Israel); Kunsthalle Exnergasse, Wien (2011); BKS Garage, Kopenhagen; Kulturforum Bozen; L'Amicale, Brüssel (2010); Museum der Moderne, Salzburg (2009).

In den letzten Jahren haben Tirtiaux und Zebedin verschiedene Projekte gemeinsam realisiert: Für die Intervention «Ein Sonntag im Museum: Einblicke in die Sammlung Weiser» propagierten sie 2008 die stillgelegte, zur Demontage freigegebene Fleischfabrik Weiser am Wiener Stadtrand als Gesamt-Readymade. In Belgien organisieren sie seit bald einem Jahr das Forschungsprojekt und Residence-Programm «Hotel Charleroi». <http://hotelcharleroi.com>.

«Immer noch und noch nicht» wird unterstützt vom Österreichischen Kulturforum. Spezieller Dank an Tilia Baumpflege AG, Frick; Crystal Display Electronics AG, Altendorf; Messeprisma Heinz Schmidt, Deutschland.

Die Kunst Halle Sankt Gallen wird gefördert von der Stadt St. Gallen, Kulturförderung Kanton St.Gallen, Swisslos, Bundesamt für Kultur, Migros-Kulturprozent, Martel AG, St. Galler Tagblatt. Das Vermittlungsprogramm wird ermöglicht von Raiffeisen.

Kunst Halle Sankt Gallen  
Davidstrasse 40  
CH-9000 St. Gallen  
Tel: +41 (0)71 222 10 14  
Fax: +41 (0)71 222 12 76  
[info@k9000.ch](mailto:info@k9000.ch)  
[www.k9000.ch](http://www.k9000.ch)

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Freitag 12 - 18 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 - 17 Uhr